

bei der mit der eidgen. Viehzählung im Kanton Zürich verbundenen Güter- und Obstbaumzählung ausgesprochen, die Statistik sei nicht das Geld werth, das sie kostet, obgleich die Kosten dieser Erhebung und ihrer Bearbeitung gar nicht so gross sind.

Was aber in den Kantonen auf wirthschafts-statistischem Gebiete geleistet wird, das ist Alles Vorarbeit für die Eidgenossenschaft. Der Bund kann sich auf die Länge den Aufgaben der wirthschaftlichen Statistik nicht entziehen, können doch nur durch ihn alle grösseren wirthschaftlichen Fragen gelöst werden und ist er doch bereits mitten in dieselben hineingetreten. Es muss ihm daran gelegen sein, dass dieses Gebiet erforscht und klar gestellt werde. Und wenn er das nun aus vielerlei Gründen heute noch nicht selbst in die Hand nehmen kann, so ist es doch für ihn von der grössten Bedeutung, dass die schwierigen Anfänge in den Kantonen gemacht werden, und es erwächst ihm daraus die Aufgabe, diese Anfänge so kräftig wie möglich zu unterstützen.

Es war dem Sprechenden wegen übergrosser Arbeitslast nicht möglich, eingehendere Vorschläge einzubringen, indessen dürfte aus dem Gesagten hervorgehen, dass es sich hierbei gewiss nicht darum handelt, das Bundesbudget mit grossen Summen zu belasten. Das moralische Gewicht

einer amtlichen eidgenössischen Unterstützung und Förderung der wirthschaftlichen Statistik in den Kantonen wird schon an und für sich viel wirken, und wenn zu diesem Zwecke jährlich einige tausend Franken ausgegeben werden, so dürfte damit Vieles erreicht werden.

Ich erlaube mir, Ihnen folgenden Antrag zu unterbreiten:

Die Zentralkommission ist eingeladen, die Frage, wie der Bund die Statistik — vorzugsweise die wirthschaftliche Statistik — in den Kantonen fördern könne, zu behandeln und den Bundesbehörden eine geeignete Eingabe einzureichen.

H. Greulich,
Chef des statistischen Bureau's Zürich.

In Anknüpfung an die obigen Auseinandersetzungen scheint es uns angemessen, an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen, dass die im Wurf liegende eidgenössische Regelung von Schuldbetreibung und Konkurs einen sehr geeigneten Anlass böte, dem Bunde selbst ein sehr wichtiges Gebiet der bei uns bis jetzt noch wenig kultivirten sozialwirthschaftlichen Statistik zu regelmässiger, einheitlicher und verlässlicher Bearbeitung in die Hand zu geben.

Die Redaktion.

† Friedrich v. Taur.

Unter den deutschen Märtyrern der Freiheit, welche nach der unglücklichen Bewegung von 1848/49 schliesslich in der Schweiz einen neuen Wirkungskreis suchten, haben Wenige der neuen Heimath so uneigennützig und ausgezeichnete Dienste geleistet wie der 1826 in Lamersdorf bei Breslau geborene Freiherr Friedrich Hiob Erdmann von Rothkirch und Panthen.

Als Journalist unter dem Namen Friedrich von Taur auftretend, schüttelte er mit dem alten Namen auch die an denselben sich heftenden aristokratischen Beziehungen ab und wurde ein Vorkämpfer der Freiheit auf allen Lebensgebieten.

Da nach Göthe die Zahlen zeigen, wie die Welt regiert wird, so bediente er sich von Anfang an und sein ganzes Leben hindurch mit Vorliebe der statistischen Darstellungsweise.

Sein erstes Werklein war: «Der Staatshaushalt der schweizerischen Eidgenossenschaft im Dezennium von 1849—1858. Chur 1860», ein Rückblick auf die Rechnungsergebnisse unseres jungen Bundesstaates in den ersten zehn Jahren.

In demselben Jahre 1860 fing er auch das «Archiv für schweizerische Statistik» zu publiziren an, — eine monatlich zwei Mal erscheinende, schweizerische statistische Zeitschrift, in welcher er alles erhaltliche statistische Material über die Verwaltung des Bundes und der Kantone, Banken, Eisenbahnen, Versicherungsanstalten, Bevölkerungsbewegung, Wohlthätigkeit etc. zusammenstellte. Im Laufe des zweiten Jahrgangs erhielt die Zeitschrift noch eine besondere Beilage unter dem Titel: «Schweizerische Eisenbahnzeitung».

Ebenfalls 1861 gab er apart heraus eine «Darstellung der kantonalen Gebäudeversicherungsanstalten in der Schweiz», eine vergleichende Beschreibung der Einrichtungen der sämtlichen

17 Anstalten und ihrer Ergebnisse während der letzten 5 Jahre, welche dem Publikum um so willkommener sein musste, als durch den Brand von Glarus (10. Mai 1861) die Gefahr kleiner Versicherungskreise und das Bedürfniss einer grösseren schweizerischen Versicherungsanstalt deutlich vor unser Auge gestellt war.

Wahrscheinlich durch die Erfahrung belehrt, dass sporadisch erscheinende statistische Publikationen einen kleinen Leserkreis finden und daher auch kaum die Druckkosten decken, gab von Taur diese Form der Publikation auf und suchte durch die von 1862 an wöchentlich 2 und von 1873 an wöchentlich 6 Mal erscheinende «Schweizerische Handelszeitung» neben dem statistischen Interesse des Publikums auch dessen Bedürfniss nach grundsätzlicher Besprechung der jeweiligen Tagesfragen zu befriedigen.

Damit war jedoch die systematische Bearbeitung des Stoffes nicht aufgegeben. Von Zeit zu Zeit fasste die Schweizerische Handelszeitung die Ergebnisse grösserer Perioden in Tabellen zusammen, welche dem Blatte beigelegt wurden und auch apart zu haben waren; so die Ergebnisse unserer öffentlichen Feuerversicherungsanstalten in den Jahren 1871—1878, ferner in vier verschiedenen Zusammenstellungen die Rechnungsergebnisse der schweizerischen Kreditinstitute seit 1870.

Einer ganz besonderen Aufmerksamkeit wurden beständig die Ergebnisse der schweizerischen Eisenbahnen, der Banken und anderer Aktiengesellschaften, die Staatsrechnungen und die Leistungen der Wohlthätigkeit gewürdigt.

Trotz seiner angeborenen Abneigung gegen die Bureaukratie und seiner Sympathie für Selfgovernment und Privatinitiative auf allen Gebieten war jedoch von Taur kein Vorkämpfer des unter der Aegide der Aktiengesell-

schaft so üppig aufgeschossenen Gründerthums; vielmehr gab es keinen unermüdlichen, mit Argusaugen in alle verworrenen Machinationen und Bilanzen hineinblickenden Censor, als der Redaktor der Schweizerischen Handelszeitung einer gewesen ist.

Sein ohne Ansehen der Person jede faule Gründerei, jede unordentliche Rechnungsstellung, jede Vergeudung öffentlicher Gelder, jede Pflichtvernachlässigung in öffentlicher Stellung geisselndes Blatt war gefürchteter als irgend eine Aufsichtsbehörde.

Zwar begegnete es dem allein und fast abgeschieden von der menschlichen Gesellschaft arbeitenden Schriftsteller zuweilen, dass er in Ermanglung genügenden Aktenmaterials einen Irrthum beging oder mit einseitigem Urtheil über das Ziel hinausschoss. Aber er war stets bereit, einen von ihm erkannten Irrthum zu berichtigen; der kleinste Rechnungsfehler, deren seine vielen Tabellen höchst selten einen aufweisen, konnte ihn unendlich verdriessen, wenn denselben auch Niemand entdeckt hatte.

Und obschon nach seiner ganzen Natur mehr zur Kritik als zum Empfehlen disponirt, findet man in seinen Schriften manch anerkennendes Wort für gemeinnützige und löbliche Leistungen im öffentlichen Leben, auch wo dieselben nicht ganz nach seinem Geschmacke waren. Auch bot er gerne zu nützlichem Thun seine Hand und schätzbaren Rath und war, wenn er persönlich mit Andern verkehrte, ein Gentleman.

Ein wahrhaftes Vorbild war er in seiner Ausdauer. Anderthalb Jahrzehnte war er unausgesetzt an der Arbeit, so dass er während dieser Periode die Thürme der Stadt Zürich nie aus dem Auge verlor. Bis wenige Tage vor seinem Tode setzte der des grösseren Theiles seiner Lunge beraubte, Schlaf und Appetit entbehrende Redaktor mit unglaublicher Zähigkeit sein Blatt fort, bis er kraftlos zusammenbrach. Dann nahm er dankend von seinen Lesern Abschied, legte sich hin und starb. Die Erde sei ihm leicht!

K.

Fünfzehnte Jahresversammlung der schweizerischen statistischen Gesellschaft.

Nachdem unsere Gesellschaft im Jahr 1885 aus verschiedenen Gründen nicht zusammengetreten war, bot sich ihr dieses Jahr eine besonders günstige Gelegenheit zur Abhaltung der Jahresversammlung, welche den 22. September 1886 in dem gastfreundlichen Basel, wo gleichzeitig die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft tagte, stattgefunden hat. Die Verhandlungen waren, gestützt auf ein reichhaltiges Traktandenverzeichniss, auf 8 Uhr Morgens im Stadtkasino angekündigt.

Eine Aenderung in den Verhandlungsgegenständen trat insofern ein, als die Abwicklung der administrativen Vereinsgeschäfte der Eröffnungsrede des Präsidenten voranging und das Schlussaktandum, nämlich ein Referat des Herrn Direktor Milliet über Bevölkerungsbewegung und Spartrieb wegen entschuldigter Abwesenheit des Referenten ausfallen musste.

Nach einigen einleitenden Worten durch den Präsidenten Herrn Prof. Dr. Kinkelin und Entgegennahme eines schriftlichen Berichtes der Rechnungspassatoren betreffend die Jahresrechnung pro 1885 wird letztere von der Versammlung genehmigt und verdankt. Sodann wird die Neubestellung der Centralkommission vorgenommen; es werden vorgeschlagen und wieder bestätigt die Herren Prof. Dr. Kinkelin, Direktor Dr. Kummer, Direktor Dr. Guillaume, Regierungsrath Dr. Stössel, Direktor Dr. Fettscherin und C. Mühlemann, Vorstand des bernischen statistischen Büreaus. An Platz des zurücktretenden Herrn Dr. E. Schärer wird neu gewählt: Herr W. Milliet, Direktor des eidgenössischen statistischen Büreaus. Als Rechnungsrevisoren für das Jahr 1886 werden ernannt die Herren Adolf Burckhardt-Bischoff und Prof. Dr. Bücher in Basel.

Hierauf folgt die Eröffnungsrede des Präsidenten (Herrn Prof. Dr. Kinkelin). Der Redner setzt zuerst die Gründe auseinander, welche die Centralkommission diesmal zu der Neuerung bewogen haben, die Jahresversammlung gleichzeitig mit der gemeinnützigen Gesellschaft abzuhalten. Der eigentliche Gegenstand der Rede ist eine statistische Vergleichung zwischen dem Basel vor 50 Jahren und dem Basel von heute. Der Redner bespricht vorerst die

die im Kanton Basel-Stadt seit dem 17. Jahrhundert stattgefundenen Volkszählungen, deren jeweilige Veranlassung und Ausführung, und entrollt sodann, gestützt auf die Ergebnisse der Volkszählungen von 1837 und 1880, ein sehr anschauliches Bild von der Veränderung in Zahl und Zusammensetzung der Bevölkerung Basels nach Herkunft (Heimathangehörigkeit), Alter, sowie im Unterrichts- und Erziehungswesen, im Vereinswesen und in der Erwerbsthätigkeit; er zeigt, in welchem Masse die Bevölkerung Basels seit jener Zeit zugenommen (wie 1: 2,68), wie sich die Zahl der Ortsbürger vermindert (von 39 auf 29%), dagegen die Ausländer vermehrt, und weist im Interesse der Volkswohlfahrt auf die Nothwendigkeit der Kreirung neuer Bürgerrechtsgemeinden hin. Redner zeigt ferner, wie Basel sich verjüngt habe (Vermehrung der Personen im Alter unter 15 Jahren von 23 auf 28%), in welchem Masse die Frequenz der Erziehungsanstalten zugenommen, das Budget für das Erziehungswesen gestiegen sei (um das 9 $\frac{1}{2}$ -fache) und auch das Vereinsleben sich ausgebreitet habe. Den Erwerbsverhältnissen endlich widmet der Redner noch besondere Aufmerksamkeit, indem er an Hand einer vergleichenden Uebersichtstabelle auf die bedeutende Steigerung der Leistungs- und Ertragsfähigkeit der wichtigsten Erwerbszweige hinweist; so z. B. hat sich die Zahl der Erwerbenden bei'r Seidenindustrie, dem Haupterwerbszweig Basels, verdreifacht, diejenige von Handel und Verkehr sogar verfünffacht. Nach einem warmen Schlusswort zu Gunsten Basels erklärt der Redner die Jahresversammlung für eröffnet.

Als zweiter Redner erhält Herr Prof. Dr. Bücher das Wort zu einem Vortrage über städtische Bevölkerungsverhältnisse, speziell über die Statistik der innern Wanderungen und des Niederlassungswesens. Der Redner macht zunächst auf den Mangel an statistischen Aufzeichnungen über die innern Wanderungen, welche bis dahin nur vereinzelt in's Auge gefasst worden seien, aufmerksam und erörtert alsdann die verschiedenen Arten von Wanderungen, deren Entwicklung, Ursachen und Wirkungen auf das gesellschaftliche Leben. Die innern Wanderungen liegen nach den Ausführungen des Redners nicht im Charakter der